



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 1. September 1885.

Nr. 406.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Der Bundesrath wird in 14 Tagen seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Zunächst werden ihm die Ausführungsbestimmungen zum Börsensteuergesetz und eine Reihe von Angelegenheiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-gesetz beziehen, beschäftigen. Sollte es bei dem Plane bleiben, den Reichstag vor dem preussischen Landtag bereits im November einzuberufen, worüber Entscheidungen erst in nächster Zeit zu erwarten sind, so würde freilich dem Bundesrath sofort eine ausgiebigere Arbeit vorgelegt werden müssen. Es wird fast zur Gewissheit, daß dem Reichstage außer dem Etat das gesammte Material, welches in der letzten Session unerledigt geblieben ist, wieder vorgelegt wird. Treift dies aber zu, und sollen, wie wir erfahren, auch die Pensionengesetze für Reichsbeer-, Marine- und Zivilbeamten wieder erscheinen, so ist dies ein Arbeitsumfang, welcher in einer kurzen Session nicht erledigt werden kann.

Von der Kreuzer-Fregatte „Bismarck“. Einem an Bord der Fregatte „Bismarck“ auf der Rheide von S. Paul de Loanda am 22. Juli geschriebenen Briefe entnimmt die „Kr.-Ztg.“ folgende Mittheilungen:
Am 4. Juli Vormittags fand unter dem Donner der Kanonen des „Habsicht“ die feierliche Einführung des Gouverneurs von Kamerun in Gegenwart des Admirals und der Kommandanten beider Schiffe statt. Die Offiziere trugen Frack und weiße Hosen, die Mannschaft weiße Parade-Uniform. Am 5. gingen wir „Anker auf“ in See. Das Wetter war beständig schön und ruhig. Am 6., Abends, überschritten wir den Äquator und am folgenden Tage fand die offizielle „Vinientaufe“ statt, der ich mich als einziges Mitglied der Offiziermesse zu unterziehen hatte. Am Abend zuvor hatte Triton als Bote des Reptum die Ankunft des letzteren beim Admiral in Versen angemeldet. Es wird dabei die Fiktion festgehalten, als ob Triton direkt aus dem Meere steige. Der betreffende Steuermannsmaat, in Trikot gekleidet, klettert vorher über den Bordrand hinaus und ruft, draußen hängend, das Schiff an: „Schiff ahoi!“ Der nächsthabende Offizier antwortet: „Ei, ei!“ — „Was ist das für ein Schiff?“ — „Er. M. S. „Bismarck!““ — Die Maschine stoppt, der Bootsmannsmaat giebt der Wache das Zeichen mit der Pflöge; die Mannschaften treten am Fallreep an. Nun steigt Triton an diesem empor, der Offizier empfängt ihn und geleitet ihn zum Admiral. Bei der Rückkehr wird, nachdem Triton auf's Fallreep hinaufgetreten ist, vom Heck des Schiffes eine brennende Theronne in's Meer geworfen, auf der sich angeblich der dienbare Wassergeist entfernt haben soll. Die Tonne ist dann noch lange als leuchtender Punkt in der großen Wasserwüste sichtbar. Am Nachmittag des folgenden Tages erscheint unter Borantritt des Musikkorps Neptun selbst, der älteste Unteroffizier, in unserem Falle zufällig der Pumpenmeister, und sein ganzes Gefolge, in geradezu abenteuerlichem Aufzuge. Dabei befindet sich ein „Pfarret“, der den üblichen Scherz durch eine Rede einleitet, ein Barbier mit kolossaler Schere, Messer und Schleifstein; ein Altuar, welcher die Namen der „Tauslinge“ verliert und in gereimten Knittelversen die Nacht und Wirt-schaft des Meerergottes beschreibt. Nie fehlt dabei ein Bär, der an der Kette herumgeführt wird. Der Anblick dieses Ungethüms versetzte den Neptun, den einer der Offiziere als Bedienten mitgenommen hat, in großen Schrecken. Solch ein Wesen hatte er in Kamerun noch nicht gesehen. Nachdem Neptun in Knittelversen jedem einzelnen Offizier, vom Admiral bis zum Zahlmeister, einige Begrüßungsworte zugerufen hat, geht es zur „Taufe“. Ich selbst wurde hierbei etwas geschont, aber dennoch tüchtig mit Seifenschäum eingeschlammert und mehrmals in einen großen Kübel mit Seewasser hineingetaucht und außerdem mit der Spitze bearbeitet. Schlimmer erging es den Mannschaften. Dieselben mußten, nachdem sie das erwähnte Bad bestanden, durch einen großen Windbad hindurchklettern, wobei ihnen mit der großen Feuertpeke ein dicke Wassertrahl nachgeschickt wurde. Als auf diese Weise ungefähr 200 Mann die Neptunstaupe empfangen hatten, schwamm natürlich das ganze Oberdeck in Wasser. Auch die drei Malmha-Neger, welche auf ihren

Wunsch als vierjährig freiwillige Matrosen eingestellt sind, wurden in aller Form getauft. Nach diesem lustigen Zwischenfall ging die Fahrt ohne Unterbrechung weiter. — Am 10. liefen wir in den Hafen S. Paul de Loanda ein; doch findet eine Beurlaubung der Mannschaft nicht statt, da in der Stadt, in Folge des Schmutzes und Verfallses, die Dysenterie herrscht.

Die Ausschüsse des Bundesrathes, welche mit der Vorberatung der Ausführungs-Bestimmungen zum Börsensteuergesetz betraut sind, werden am Montag, den 7. September, zusammentreten. Es sind diese Ausführungs-Bestimmungen schon seit einiger Zeit fertiggestellt und den Bundesregierungen zur Kenntnishaftnahme und Begutachtung mitgetheilt worden. Die bezüglichen Aeusserungen sind seitens mehrerer Regierungen bereits erfolgt und die noch ausstehenden dürften damit ihre Erledigung finden, daß die Bevollmächtigten mit Instruktionen für die Beratungen versehen werden. Die neuen Ausführungs-Bestimmungen sind umfangreich, da die Ausführungs-Bestimmungen zum alten Stempelgesetz, insofern das letztere in Kraft verbleibt, mit zur Aufnahme gelangen mußten, um ein einheitliches Ganze zu gewinnen. Es wird gehofft, daß die Ausschüsse ziemlich rasch ihre Beratungen beenden werden, so daß das Plenum des Bundesrathes, welches mittelst kaiserlicher Ordre vom 6. Juli d. J. bis zum 15. September vertagt wurde, in der Lage sein dürfte, in seiner ersten Sitzung über die den gesammten Handelsstand interessirende Angelegenheit Beschluß zu fassen.

In dem Statut der Schönhausener Stiftung ist eine bis jetzt noch nicht erwähnte Instanz vorgesehen, welche Bericht über die Unterstützungen zu empfangen hat; als solche soll nämlich der jeweilige Präsident des preussischen Herrenhauses fungieren. Diese Bestimmung ist, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, in Rücksicht darauf getroffen worden, daß an der Spitze des Zentral-Komitees zur Sammlung einer Ehrengabe der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, gestanden hat.

So lange die deutsche Presse in Oesterreich die Czechen und soweit es unter österreichischen Verhältnissen möglich ist, die Politik des Grafen Taaffe für die unaufrichtlichen Gewaltthatigkeiten gegen die Deutschen in Böhmen verantwortlich machte, genirten sich die Czechenblätter nicht in jedem einzelnen Falle die Schuld nicht allein zu leugnen, sondern sie gerüben den Deutschen zuzuschreiben, welche die armen Czechen zuerst provozierten und nachher mißhandelten. Nun aber kommen die ungarischen Blätter und verurtheilen den Uebermuth der Czechen und die Taaffe'sche Versöhnungspolitik, welche solche Früchte getragen hat, wie die Neuauflage der Königinhofer Handschrift. In Uebereinstimmung mit unserer Auffassung der Verhältnisse in Böhmen schreibt z. B. der „Böhm. Lloyd“:

Zwischen Kuchelbad und Köninghof liegt eine ganze Reihe häßlicher, mitunter von blutigen Elementen durchfurchter Bänder, die uns ein reiches und schönes Land im bürgerlichen Ansehen zeigen. Und will man der Wahrheit die Ehre geben, so wird kein Unbefangener die Thatsache in Abrede stellen, daß bei diesen tief bedauerlichen, die Rupe der Bürger ährenden und die Politik der Regierung kompromittirenden Vorwommnissen beinahe jedesmal die Ausschreitungen von czechischer Seite ausgegangen sind. Die Czechen sind es, die sich zu wiederholten Malen selber durch unqualifizirbare Erzele ins Unrecht gesetzt haben und das belastet sie um so schwerer, als sie die Regierungspartei bilden und alle Vorteile derselben genießen. Man wende nicht etwa ein, daß es unzulässig sei, die erzehrenden Pöbelmassen auf eine Linie zu stellen mit dem gebildeten und politisch reifen Theil des czechischen Volkes. Wenn die in Rede stehenden Fälle nur hier und da einmal vorkommen, so wäre es gewiß unstatthaft, die Allgemeinheit für die Ausschreitungen Einzelner verantwortlich zu machen. Aber die Häufigkeit der peinlichen Ruhestörungen und deren bedenklücke Ausdehnung drohen nachgerade eine Kalamität zu werden, deren Mitverantwortung die politischen herrschenden Kreise vergeblich abzulehnen trachten. Die gerechten Forderungen der Czechen finden in der Regierung, im Parlament und in der Landesverwaltung volle Berücksichtigung. Die Czechen

nehmen heute politisch eine Stellung ein, wie niemals seit der Schlacht am Weissen Berge. Dieser Erfolg legt ihnen aber auch moralische Verpflichtungen auf, die sie zunächst in der Leitung der Massen zu erfüllen haben. Wenn die Czechen noch in der Opposition ständen, würde man Strafestimmulte und blutige Schlägereien, wenn auch nicht entschuldbar, so doch durch die Bitterkeit der Gemüther erklärlich finden. Nun sind aber im Streite der Parteien die Czechen der begünstigte Theil, und ihre leitenden Männer und publizistischen Organe versehen bei jeder Gelegenheit auf das nachdrücklichste, ihre lebhaftesten Wünsche und Bestrebungen seien auf die Versöhnung der Czechen mit den Deutschen gerichtet und die Gleichberechtigung der beiden Nationalitäten sei die Grundlage ihres Programms. Wie diese bestehenden Sätze aber aussehen, sobald es sich um deren Verwirklichung in konkreten Fällen handelt, hat erst jüngst die Intimations des neuen Fürst-Erbbischofs von Prag dargethan.

Von den Ungarn, um deren Gunst sie so oft gebuhlt haben, sich so verurtheilt zu sehen, wird auf die Czechen nicht ohne Eindruck bleiben. Schon jetzt beklagen sich einige ihrer Blätter, daß die czechische Nation verkannt werde, und warnen ihre Leute vor Unbesonnenheiten. Leider werden diese Warnungen zu spät kommen, in den deutschen Gegenden Böhmens ist die Erbitterung und die Entrüstung über die freche Vergeltung schon auf einen Grad gestiegen, daß Repressalien gegen dort ansässige Czechen zu befürchten sind. In Reichenberg sind am Freitag schon Erzele in dieser Richtung vorgekommen und nur durch die Energie des Magistrats noch rechtzeitig unterdrückt worden. Wird es aber möglich sein, das gerechten Unwillens stets Herr zu bleiben? Soll nicht, wer Wind säet, Sturm ernten?

Die Renommistereien der Madrider Presse lenken die Aufmerksamkeit auf den Zustand der spanischen Flotte. Man bildet sich am Ebrostrande ein, daß die Deutschen nur „elende Holzschiffe“ in der Sübsee zu ihrer Verfügung haben und doch ist das wirkliche Verhältniß gerade ganz umgekehrt. Keine Flotte der Welt hat einen größeren Ballast an alten Holzschiffen als die spanische, selbst unter ihren einzigen fünf veralteten Schlachtschiffen befinden sich drei hölzerne Panzerfregatten („Zaragoza“, „Sagunto“ und „Mendez Nunez“), nur die „Numancia“ und die „Victoria“ sind ganz aus Eisen konstruirt, aber diese Schiffe haben das für Panzer höchst ehrwürdige Alter von 20 Jahren. Deutschland stellt dieser Armada 12 Panzerfahrzeuge ersten Ranges und 14 Panzerfahrzeuge entgegen. Unter diesen 26 Schlachtschiffen ist nicht ein einziger „hölzerner Panzer“. Aehnlich steht die Sache bei den Kreuzern. Wie rechnen dahin auch die neun Schraubenfregatten, welche die „Onia official de Espana“ als Schiffe „erster Klasse“ bezeichnet; die aber in Größe (Displacement) unseren Kreuzerfregatten entsprechen, denen sie auch sonst ähneln, nur in einem Punkte nicht: die deutschen Kreuzerfregatten sind sämmtlich aus Eisen konstruirt, die spanischen sämmtlich aus Holz. Sogar die drei neuen Kreuzer der Aragon-Klasse („Aragon“, „Castilla“ und „Navarra“) sind Holzschiffe und diese Schiffe sind unserer Erachtens die besten Schiffe der spanischen Flotte; sie sind auch an sich betrachtet sehr gute Schiffe, denn die Spanier verstehen sich seit Alters her auf den Bau von Korvetten, aber es sind Holzschiffe! Dasselbe gilt von sechs Schrauben-Fregatten alten Typs, welche sich auf dem Papier besser ausmachen als in der Wirklichkeit. Diesen neun spanischen Kreuzern könnte die deutsche Marine 16 eisernen Kreuzerfregatten und Kreuzerkorvetten entgegenstellen. Auch nach der Fertigstellung der drei im Bau begriffenen Kreuzer der Alfonso-Klasse wird sich dies Verhältniß nicht ändern, denn es werden mindestens drei eiserne Kreuzer der deutschen Marine bis dahin fertig. Hinsichtlich der Kreuzer letzten Ranges mögen die Kräfte der beiden Marinen ziemlich gleich sein, obgleich es schwer hält zu sagen, was das alte schwimmende Material der spanischen Flotte noch werth ist; wir wollen aber die Hofflichkeit über, auch die 6 Radkorvetten für voll anzusehen, doch können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es in dieser ganzen Kategorie von Schiffen nur drei Arten neuer

Typs giebt: „Jorge Juan“, „Sánchez Barcáiz-Legui“, „Oravina“ und „Belasco“. Was an Schiffen III. Ranges in der spanischen Flotte übrig bleibt, kommt für überseefische Expeditionen kaum in Betracht, sie dienen zum Küstenschutz, sind aber ohne Zweifel gegen Schmuggler besser zu verwenden, als gegen angreifende Flotten; es sind darunter ein paar hölzerne Monitore von recht zweifelhaftem Werth („Araplés“ und „Duque de Seluan“), zwei Schraubenatjos von je 500 Tons und eine ganze Flotte von kleinen ungepanzerten winzigen Kanonenbooten, 30 davon sind nach einem Plane gebaut, welcher von Ericsson herrührt, flotte Dingler, welche gut aussehen, aber kaum 12 Knoten machen und mit je einem gezogenen 7-Zöller armirt sind. Uebrigens ist man bisher über den kläglichen Zustand der Flotte in Spanien selbst nicht in Zweifel gewesen; seit 1879 sind alljährlich Vorschläge zur Reorganisation der Flotte gemacht, und es ist jetzt auch endlich der Bau einiger Panzerschiffe und dringende Reformen beschlossen, aber ob die dazu nöthigen 200 Millionen Pesetas schon vorhanden, ist uns nicht bekannt. Das Personal der spanischen Marine ist viel brauchbarer und werthvoller als das schwimmende Material. An Matrosen und Offizieren ist kein Mangel. Die Marine für 1884 zählt 673 Seemanns-offiziere auf, darunter 1 Admiral, 6 Viceadmirale, 22 Kontreadmirale, 20 Kapitäne I. Klasse, 40 Kapitäne II. Klasse, 88 Fregattenkapitäne u. s. w.; zur Reserve gehören 3 Viceadmirale, 56 Kapitäne und 70 Leutenants. Zur Disposition stehen 95 Offiziere; außerdem sind noch 376 aktive Offiziere für die Marine Infanterie und 66 für die Marine-Artillerie vorhanden. Dies Offizierkorps würde genügen, die 300 Schiffe mit Führern zu versehen, welche die spanische Flotte vor 90 Jahren besaß, die damals nicht weniger als 76 Linien-schiffe, 52 Fregatten, 79 Korvetten und Briggs u. s. w. u. s. w. zählte. Die Schlacht von Trafalgar hatte dieser Flotte den Todesstoß gegeben. Die Allenzen mit Frankreich sind fast immer verhängnisvoll gewesen.

In Bezug auf die spanischen Ansprüche bezüglich der Karolinen-Inseln wird heute bekannt, daß Spanien auch bei England versucht habe, seine bekannte Stellung zu rechtfertigen. Es soll indessen auch von London aus betont worden sein, daß die englische Regierung unerrückt an dem vor zehn Jahren in Uebereinstimmung mit Deutschland eingegangenen Standpunkt festhalte, wonach, wie bekannt, jene Ansprüche Spaniens einfach zurückgewiesen wären. Die spanische offizielle „Korrespondenz Habra“ bringt betreffs der Karolinen-Angelegenheit eine wunderliche Mittheilung. Danach soll die deutsche Note vom Jahre 1875, durch welche der damals erhobene Anspruch Spaniens auf die Karolinen- und Pilew-Inseln zurückgewiesen wurde, jüngst von der „Nordd. Allg. Ztg.“ unvollständig veröffentlicht worden sein; sie habe einen bei dieser Publikation unterdrückten Satz enthalten, worin es geheissen habe, daß Deutschland auf koloniale Ansprüche verzichte, und daß es befriedigt sein würde, falls ein Kolonistrentendes Land, wie Spanien, den Schutz des fremden Handels in jenen Geenden organisiere.

Da eine solche Aeusserung der deutschen Politik von 1875 recht wohl entspräche, so könnte sie, meint die „Nat.-Ztg.“, immerhin gethan worden sein; aber es würde für die deutsche Regierung gar kein Grund vorliegen, sie jetzt zu verheimlichen, denn für den gegenwärtigen Streit beweise sie nichts.

In verschiedenen spanischen Städten haben wieder Demonstrationen stattgefunden; in Vigo sollen die Besucher des Zirkus die Feldentat vertriebt haben, eine deutsche Flagge, welche neben anderem ausländischen Flaggen aufgesteckt war, in die Märsche zu werfen. Auch an minder ungeschickten Orten Despoten fehlt es nicht. In der Armee ist eine Subskription um Ankauf einer Kriegsfregatte eröffnet worden, und die Studenten in Sevilla haben der General-Kapitan von Andalusien erluchtet, sie in die Armee einzustellen. Vergleichene Karte nicht überraschen, wenn ein angesehene militärisches Blatt, die „Union“, davon rede, daß Spanien den Krieg nur für den Fall wolle, daß es „unbedingt nothwendig wäre für die Vertheidigung der Ehre und der geheiligten Integrität des Vaterlandes“; es sei daher klar,

sch man erfreut sein würde, wenn Deutschland die spanische Rechte auf die Karolinen anerkenne, „ohne daß es notwendig ist, an die Waffen zu appelliren“. Wenn Blätter, die der Regierung nahe stehen, solche Thorheiten verbreiten, dann kann man sich auch nicht wundern, wenn die Opposition den Herodes überherodeßt.

Es ist jetzt nahezu als gewiß anzusehen, daß die Einberufung des preussischen Landtages nicht vor dem 15. Januar l. J. erfolgen wird. In der letzten Session ist von dem umfangreichen Material, welches vorgelegt war, ausschließlich der einzige Entwurf über die Kanton-Gefängnisse in der Rheinprovinz unerledigt geblieben. Bis jetzt ist eine so vollständige Abwicklung der vorgelegten Arbeiten u. unserer Parlamenten nur sehr selten vorgekommen. In parlamentarischen Kreisen behauert man inzwischen lebhaft den in der letzten Sitzung gefaßten, jedenfalls überelkten Beschluß, wonach für ein neues, in so hohem Grade erforderliches Di nstgebäude für das Abgeordnetenhaus das jetzige provisorische Reichstagsgebäude in Aus sicht zu nehmen ist, ein Beschluß, der mit allen früheren Beschlüssen des Hauses im Widerspruch steht und hoffentlich zurückgenommen wird.

Eine Ergänzung zu den wiederholten Nachrichten über die Verwendung von frankem oder verdorbenem Fleisch zu Nahrungszwecken in den Vereinigten Staaten und über die dadurch verursachten Vergiftungen, welche der amerikanischen Blättern entnommen, liefert eine Korrespondenz aus Chicago, aus der wir die nachstehende bezeichnende Stelle abdrucken:

Die auf den hiesigen Schlachthöfen angestellten Thierärzte sind nicht im Stande, das täglich zu Tausenden geschlachtete Vieh sorgfältig und gewissenhaft zu untersuchen. Abgesehen hiervon, sollen sich dieselben auch durch andere Mittel bewegen lassen, krankes Vieh wesentlich für gesund zu erklären. Es giebt hier Fleischer, welche mit Vorliebe krankes Rindvieh kaufen, schlachten und in Form von corned, smoked, dressed, d. h. oder canned beef in den Verkehr bringen.

Es wird hierdurch bestätigt, was gegenüber den amerikanischen Vorschlägen, eine genaue Inspektion auf den dortigen Viehhöfen einzuführen, auf verschiedenen Seiten so häufig behauptet worden ist, daß nämlich bei der Massenhaftigkeit der Schlachtungen daselbst jede zuverlässige Inspektion unmöglich ist.

Hamburg, 30. August. Die „Hamburger Börsenhalle“ meldet zu dem Diebstahl in der hiesigen Reichsbankhauptstelle: „Auf hier eingegangene nähere Erkundigung wird uns mitgeteilt, daß die Verhaftung der des Diebstahls in der hiesigen Reichsbankhauptstelle verdächtigen Engländer Burton, Thompson und Witterer bereits am 19. d. Mts. in Paris erfolgt ist. Die Verhaftung ist wesentlich den Bemühungen der nunmehr wieder hier eingetroffenen Inspektor Brodmeyer und Sergeant Hansen zu danken gewesen, welche nermühtlich eine bereits hier aufgefundenen Spur verfolgt. Anderweitigen Meldungen gegenüber können wir mitteilen, daß die Auslieferung der Verhafteten in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen wird. Dieselben sind nämlich auch verdächtig, bereits im Jahre 1883 in Frankreich bedeutende Gelddiebstähle verübt zu haben. Es wird deshalb gegen sie erst in Paris die Untersuchung zu Ende geführt und inzwischen müssen auch die diplomatischen Verhandlungen durchgeführt werden; dann erst können die Verhafteten hierher transportirt werden. Außer den etwa 30,000 Francs, welche schon bei der Verhaftung den Verdächtigen abgenommen wurden, sind inzwischen auch noch andere erhebliche Beträge wieder zur Stelle geschafft worden. Das „Pariser Börsenblatt“ meldet über die Verhaftung ferner: Drei Inspektoren des Sicherheitsdienstes haben vorgestern die seit Wochen gesuchten Diebe Thompson, Burton und Witterer, welche man des Raubes im Betrage von 200,000 Mk. bei der Hamburger Reichsbank Filiale verdächtig, festgenommen. Im Moment der Verhaftung hatte Herr Thompson die Kleinigkeit von 1500 Pfd. in englischen Bankbills bei sich, deren Nummern mit denen von den Hamburger Behörden signalisirten übereinstimmten. In den Appartements des betreffenden Kleeblatts, das sich seiner Verhaftung nicht ohne schwere Verletzung des Sergeants de Ville Pruvost widersezt hatte, fand man weitere 3800 Pfd. in Gold und ungefähr 4000 Pfd. in leicht realisierbaren Ceds. Witterer ist seit 16 Jahren Chef eines Waaren-Kommissionshauses auf dem Pariser Plage und scheint speziell die wäcker Rolle eines Hehlers übernommen zu haben. Die beiden anderen Spießgesellen sollen in Amerika längere Freiheitsstrafen bereits verbüßt haben. Man verdächtigt sie auch, mehrfach in der Schweiz operirt zu haben. Zweifels ohne werden sie nächster Tage zur zweckentsprechenden Behandlung an Deutschland ausgeliefert werden. Diese ganze Angelegenheit ist in Paris sehr geheim betrieben worden und es gelangte die erfolgte Verhaftung erst am 24. d. zur allgemeinen Kenntniß, während sie am 19. bereits stattgefunden hatte.“

Ausland.
 Wien, 30. August. Der Eindruck, welchen die Ruhestörungen in Königshof nicht nur unter den Deutschen Böhmens, sondern in ganz Oesterreich und im Aelande hervorgerufen, verursacht den Tschechen Angst vor den möglichen Folgen der Königshofer Affaire. Die „Politik“ schreibt: Wir stehen auf dem Punkte, die Sympathien als Kulturboll zu verlieren. Wir sind bedroht, auch die Freundschaft unserer heutigen politischen Verbündeten im Inlande zu verlieren. Vi-

deant consulat! Schon tauchen in den polit. und konservativen Blättern Stimmen auf, die uns tabeln, und selber Gottes ist die Art, wie ein Prager gewiß gut nationales Blatt manche Fragen behandelt, ganz danach angethan, Jenen das Handwerk zu erleichtern, die uns vollständig isoliren wollen. Haben wir denn um des Him melswillen nicht schon Gegner und Feinde genug, und ist unsere politische Position so fest, daß wir läua allen Eventualitäten durch die eigene Kraft die Spitze bieten können? Es giebt keine un glückseligere Phrase bei uns, als daß die Tschechen immer dann am stärksten waren, wenn sie die halbe Welt gegen sich hatten. Auf Laus folgte Lipan, auf den Fensterhützer der Weiße Berg. Man wäge sich nicht in optimistischen Träumen, man erwarte nichts von dem im Bollenleben so trügerischen Gesetze der Wahlverwandtschaft. Die Sache unseres Volkes ist heute ernstlich gefährdet, und täuschen wir uns nicht, die Ausbeutung der Königshofer Vorfälle verfehlt ihre Wirkung nicht, weder nach Unten noch nach Oben. Wenn die Verblendeteten von Königshof wüßten, welches maßlose Unheil sie angerichtet haben, sie müßten sich das Haar vom Kopfe reißen und blutige Thränen weinen.

Kremfiter, 27. August. In einem Epilog zur Kaiser-Entrevue äußert sich der Korrespondent der „R. Fr. Pr.“ über die russischen Gäste wie folgt: Der Zar liebt es nicht, unter die Menge zu treten. „Fortgesetzt“ behauptet ein Beobachter, der in der Lage war, Kaiser Alexander in den letzten Tagen wiederholt zu sehen, „bedrückt ihn ein unheimliches Gefühl der Erinnerung an das Bild seines todteten Vaters, an die entsetzlichen Szenen, die dessen Ermordung begleiteten. Daher dieser et oss schene Blick, der unausgesetzt nach rechts und links späht; daher die Gewohnheit, selbst beim Salutiren die Hand so ängstlich weit vom Kopfe zu halten, daß sie dem Blicke kaum läßt, vorsichtig zu spähen, ob kein Feind in der Nähe; daher auch all die Gewohnheiten, welche so bezeichnend für die Gefühle des Zars sind, wie die Tagesstille seiner Wagon-Schlafzimmer. Er ist fast nie allein, und beinahe immer ist es die Zarin, die um ihn ist. Nichts Räthrenderes, erzählt man weiter, als die Art, in der sie ihn aufzuheben versteht, wie sie weiß, ihm Muth einzusprechen und die Schattten zu verschrecken, die so oft über seiner Stirne schweben.“ Natürlich ist der Zar nicht allzu wortreich bei solcher Gemüthsstimmung. Er hat sich offenbar alle Mühe gegeben, mehr als seine Gewohnheit ist, zu sprechen in den Kremfiter Tagen. Es war trotzdem nicht zu viel. Der lebendige Geist der Zarin hatte das Wort geführt. Kein größerer Gegensatz als diese beiden in der Erscheinung. Aber auch die Kinder ähneln dem Vater nicht in ihrem Aeußern. Er blond und starkköpfig, mächtigen Umfangs — die Hofchronik erzählt, er sei seit einem Jahre um 9 Zentimeter stärker geworden —, seine Kinder braun wie die dänische Mutter, schwächlich wie diese und wie sie nicht allzu groß. Nur deren Wesen ist ein wenig schön und gemacht darin an das des Vaters. Beide Prinzen sind in Kremfiter viel mit Erzherzog Karl Ludwig zusammen gewesen. Der Erzherzog hat für die kurze Zeit der Entrevue förmlich Vaterstelle bei ihnen übernommen und sie mit zärtlicher Liebenswürdigkeit überhäuft. Ueberhaupt war die Rolle nicht klein, die dem Bruder unseres Kaisers zugefallen war. Sie war völlig der gleich, welche Großfürst Wladimir übernommen hatte. Beide und mit ihnen die liebe swürdige Großfürstin Paulowna vermittelten den Verkehr zwischen dem Zar, der Zarin und den Vertretern der Hof Etikette. War doch selbst die Frage, ob Loafte bei den Hofbinern zu sprechen seien, Gegenstand der eingehendsten Verhandlung. Man entschied sich für den Borgang in Skerniewice, für summes Zutrinken. Der Zar liebt es nicht, öffentlich zu sprechen.

Stettiner Nachrichten

Stettin, 1. September. Der Erheber eines in notwendiger Subhastation versteigerten Grundstücks, dessen Gebäude vor der Subhastation abgebrannt ist, erwirbt in Preußen nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 13. Juni d. J., nicht ohne Weiteres zugleich mit dem Grundstück auch den Anspruch auf die noch nicht gezahlten Versicherungsgelder, selbst wenn nach dem Statut der beteiligten Versicherungs-Gesellschaft die Versicherungs-Gelder zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude verwendet werden müssen.
 Die Hundstage haben in Greifswald ein eigenenthümliches Nachspiel erfahren. In der dortigen höhieren Mädchenschule wurden am Sonnabend die nach Norden zu belegenen Klassen geschloffen wegen der Kälte und da die Heizungsanlagen noch nicht in Ordnung waren. Auf August-Hilzung hat bisher auch wohl noch Niemand gerechnet!

Die Vorfeier des Sedanfestes welche gestern der konservative Verein in Wolff's Garten veranstaltete hatte, fand nur sehr schwach. Thsi nahme, verließ aber im Ubrigen in würdiger Weise. Da Hauptinteresse verdiente die von Herrn Prediger Mans gehaltene, von patriotischem Geist durchwehte Festrede. Während der gemeinsamen Festtafel brachte Herr Hauptmann a. D. v. Henning das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, Herr Amtsgerichtsrath Böhlke toastete auf das deutsche Heer, Herr Direktor Jah n auf das deutsche Reich und Herr Justizrath R u h e n d a h l auf den Fürsten Reichstanzier. Nach der Tafel fand ein Tanz statt, welcher die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde vereint hielt.

In der Aula des Realgymnasiums giebt Herr Dr. Hotopf eine Rezitation aus „Faust“, „Camöens“ und „Julius Caesar“. Nach uns vorliegenden Berichten besitzt Herr Dr. Hotopf ein modulationsfähiges Organ, welches die charakteristische Wiedergabe der verschiedenartigsten Szenen ermöglicht; er weiß das Heroische ebenso trefflich zum Ausdruck zu bringen, wie das Zarte und Liebliche und sein Vortrag zeichnet sich besonders durch warme Empfindung, tiefes Gefühl und klare Auffassung aus, die Worte entquellen einem gefühlvollen Herzen und verfehlen den Weg zu den Herzen der Zuhörer nicht.

Im Elyptium-Theater tritt heute das aus den Herren Fröholm, Erikson, Smith, Anderson, Schill, Fischer, Kinslünd und Löwenmark bestehende schwedische Doppel-Quartett auf, welches während seines monatelangen Gastspiels am Bellealliance-Theater in Berlin kühnsten Beifall fand. Die Herren singen nicht nur schwedische, sondern auch deutsche Lieder und wird ihnen eine ungewöhnliche stimmliche Begabung und harmonisirende technische Ausbildung nachgerühmt.

In der Zeit vom 23. bis 29. August sind hieselbst 20 männliche, 21 weibliche, in Summa 41 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 17 Kinder unter 5 Jahren und 10 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 5 an Durchfall und Brechdurchfall.

In vergangener Nacht wurde der Maurer Herm. Krüger in Haft genommen, weil derselbe in der Schußstraße durch Pfeifen und Singen Lärm verursacht und sich demnächst dem Wächter in energischer Weise widersetze. Gestern wurde ferner der Arbeiter Julius Schulz verhaftet, weil er sich auf der Langenbrücke eine unverantwortliche Schamlosigkeit zu Schulden kommen ließ.

Am Sonnabend wurde der Barbiergehülfe Emil Bergmann aus Stralsund in Haft genommen, weil er während der Nacht seinem auf dem Rosengarten wohnhaften Prinzipal eine goldene Uhr, ein goldenes Armband und 20 Mark baar Geld entwendet hatte.

Dem zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilten Arbeiter Wage mann und dem zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilten Arbeiter Schönbeck, welche ihre Strafen im hiesigen Gerichtsgefängniß verbüßen, gelang es, am Sonntag über de Mauer des Hofes zu entspringen. Noch an demselben Abend sandte Schönbeck mit einem Burschen die Anhaltkleider, welche er getragen, nach der Gefängniß-Inspektion und ließ einstweilen seinen „besten Dank“ für die Kleider ausdrücken, da er derselben in der Freiheit nicht mehr bedürfe. Lange erfreute er sich dieser Freiheit jedoch nicht, denn gestern wurde er bereits auf der Jabelsdorfer Feldmark wieder eingefangen. Der Aufenthalt des Wagemann ist jedoch noch nicht ermittelt.

Kunst und Literatur.

Christophor Griech, englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch. Stuttgart bei Paul Neff.

Das Buch ist gegenwärtig das beste englische Wörterbuch. Es erscheint in 30 Lieferungen à 50 Pfd. und ist nicht nur ein sehr vollständiges, auch die verschiedensten Gebrauchswiesen berücksichtigendes, sondern ist auch durch Angabe der Aussprache, wie durch kurze Angabe der Ableitung und durch seinen wissenschaftlichen Gehalt sehr empfehlenswerth. [280]

Carus Sterne, Herbst- und Winterblumen, mit 71 Abbildungen in Farbendruck und 156 Holzschnitten. Leipzig bei Freytag.

Auf grauem Untergrunde sind die Blumen in schönstem Farbendruck wiedergegeben und mit großer Treue abgebildet, wie möglichen sagen, der Natur abgelauscht. Man kann sich kein schöneres Geschenk für Damen auswählen, als diese Sammlung von Blumen. [276]

Vermischte Nachrichten.

Der großen Berliner Gartenbau-Ausstellung werden zur besonderen Zierde die dekorativen Pflanzengruppen gereicht, für die ein Preis der Stadt Berlin von 500 Mark ausgesetzt ist. Fünf Konkurrenten, darunter ein Belgier, kämpfen um diesen Preis.

Palmen und Cycaden werden durch 50 der schönsten Exemplare aus den bairischen Hof-Wintergärten (Hofgärtner Max Müller) vertreten sein, und die gleiche Anzahl von diesen herrlichen Gewächsen liefert der Handelsgärtner Herr G. A. Schulz in Berlin.

Ein Vorzügliches an Orchideen, für welche Abtheilung 1 Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 Mark) bestimmt ist, wird die Ausstellung bieten in den Sammlungen von Sander und Ro. in St. Albans bei London und von Ad. d'Haene in Gent. Wir werden Gelegenheit haben, die kostbarsten Blumen der Art zu sehen, von denen manche 500 bis 1000 Mark und darüber kostet. Doch auch für den mit geringeren Mitteln ausgestatteten Liebhaber dieser reizenden Gewächse wird geforgert sein durch die von Wuth (Berlin), Wurmfester (Botsdam), Bacher (Pankow) und de Smet in Gent ausgestellten Kollektionen von Orchideen. Man hält gewöhnlich die Orchideen für schwer zu kultivirende Pflanzen, doch ist das durchaus nicht bei allen der Fall. Der beste Beweis dafür ist es, daß es in Berlin einen Mann giebt, der, die bescheidene Stellung eines Portiers bekleidend, in seiner Kellerwohnung die schönsten Orchideen gezogen hat. Ja, noch mehr, er hat sie nicht nur

gezogen, sondern auch abgemalt, und die große Sammlung seiner Aquarellen wird auf der Ausstellung ausgestellt.

Eine sehr bedeutende Konkurrenz wird auf der Ausstellung auf dem Gebiet der Blumenbindelei und der Arrangements stattfinden, auf dem Berlin obenan steht. Für mehrere vor dekorative Tafeln hat die königliche Porzellan-Manufaktur bereitwilligst ihre schönsten und kostbarsten Tafel-service (eins darunter, bei dem jeder Zeller einen Preis von 9 Mk hat) zu Gebote gestellt. Die tüchtigsten Aussteller liefern den Blumen schmud dazu. Selbstverständlich besitzen dergleichen Arrangements nur am ersten Tage ihre volle Frische und Schönheit; es ist daher Jedem, dem es seine Mittel gestatten, dringend anzurathen, die Ausstellung schon am ersten Tage zu besuchen.

Vom Stettiner Verein selbstständiger Gärtner wird Sonntag Morgen eine gemeinsame Fahrt nach Berlin zur Ausstellung unternommen.

Man plantert in einem Kaffeegarten über Hochzeitgeschenke für ein junges Paar aus dem Bekanntenkreise.

Ich schenke ein albernes Kaffeesevice für zwei Personen, berichtet eine Bankiersfrau mit wichtiger Miene.

Wir haben Meißener Porzellan für zwölf Personen bestellt, auch kommt das Monogramm der Neuvermählten auf die Ränder, übertrumpft sie eine umfangreiche Kommerzienräthin.

Was schenken Sie denn? fragt die Wirthin den Doktor, einen alten ironischen Junggesellen.

Ein Theesieb für dreißig Personen — — —, lautete seine superlativische Antwort.

Sie, Audezer, meinen Sie nicht, daß wir umkehr'n sollten? Der See scheint mir heute für ein so kleines Boot zu bewegt! rief unlängst auf einem der Karnthener Seen ein ängstlicher Reifer er zu seinem Schiffer. Dieser aber versicherte, daß gar kein Grund zu irgend welcher Befürchtung vorliege. — Ist Ihnen noch nie das Unglück passirt, einen Fahrgast zu verlieren? fragte der Furchtsame nach einer Weile wieder. Nie mals! mein Herr! erwiederte der Schiffer beruhigend. Ein Ausländer, den ich hinausruederte, ist zwar im vorigen Jahr: in den See gestürzt, wir haben ihn aber am folgenden Tage wieder gefunden.

(Untrüglich.) Studiosus: „Du sagst, lieber Papa, ich habe in den letzten Wochen läderlich gelebt? Glaube nur, der Schein trägt!“ — Papa: „Möglich. Aber der Hundertmark schein, den Du innerhalb vierzehn Tagen verpust hast, der trägt nicht!“

Bankwesen.

Russische 5pro. 1866 Pr.-m. Anleihe. Die nächste Ziehung findet am 13. September statt. Wegen den Kursverlust von ca. 190 Mark bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karlsru b u r g e r, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

Viehmarkt.

Berlin, 31. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe. Es standen zum Verkauf: 3167 Kinder, 8862 Schweine, 1474 Kälber, 12,312 Hammel. Die Tendenz des Marktes war durchweg flau. Das Rinder-Geschäft zunächst entwickelte sich schleppend und konnten die Preise des vorigen Marktes nicht gehalten werden, insbesondere billiger wurde die geringe Waare. Es verbleibt starker Ueberfland. Man zahlte für 1. Qualität 54 bis 58 Mark, 2. Qualität 47—52 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark und 4. Qualität 32 bis 37 Mark pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

Der Schweinehandel verlief langsam, der Export war nicht bedeutend, die Preise nieden, und wird der Markt nicht ganz geräumt. Man zahlte für Meßlenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) circa 53 Mark, Pommern und gute Land-schweine (d. i. 2. Qualität) 48—51 Mark, Sen-ger und Schweine 3. Qualität 44—47 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht mit 20 Prozent pro Stück Tara.

Auch der Kälberhandel war flau und schleppend. Schwere Kälber, zu reichlich angeboten, mußten billig fortgegeben werden. Man zahlte für beste Qualität 44—49 Pfd. und für geringere Qualität 32—42 Pfd. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Am Hammelmarkt blieb der Handel bei nicht genügender Export durchweg langsam. Der Markt wird nicht geräumt. Beste Qualität brachte 43—46 Pfd., beste englische Lämmer bis 52 Pfd. und geringere Qualität 36—40 Pfd. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 31. August. Von dem Afrika-reisenden Paul Reichard ist heute hier folgendes Telegramm eingetroffen: Am 29. August in Zan-zibar ganze Karawane angekommen; bleibe hier 14 Tage

London, 31. August. Gestern sind hier 17 Personen an der Cholera gestorben.

Konstantinopel, 30. August. (Telegramm der „Agence Havas“.) Drummond Wolff wurde gestern vom Sultan in einer mehrstündigen Privat-Audienz empfangen, welcher auch der Minister des Auswärtigen, Assym Pascha, bei-wohnte. Die Unterredung soll, wie es heißt, die egyptische Frage nur im Allgemeinen be-ühr haben.

Das Drama am rothen Kreuz.
 Nach dem Französischen von A. Arnold

17) Agric wurde bei der Mitteilung Helene's, daß Durandean ihr Gatte sei, dunkelroth, um gleich darauf tödtlich zu erkranken; wie kam es, daß diese Mitteilung ihn so sehr erschreckte? Helene hatte ihm gesagt, daß sie verheiratet sei — er hatte nicht daran gedacht, nach dem Namen ihres Gatten zu fragen, und so kam es, daß er jetzt die junge Frau ganz fassungslos anstarrte.
 Julius Durandean lächelte gutmütig, als er Agric's Verlegenheit gewahrte; er wispelte dem früheren Parteigenossen auf die Schulter und meinte freundlich:
 „Was denken Sie eigentlich, als Sie dem Pferd in die Hufen rannten? Der Kutscher hat mir Alles erzählt — danken wir Gott, daß Alles so gut abgelaufen ist.“
 „Madame Durandean war so freundlich,“ notierte Agric.
 „Freundlich? Ich finde, es war selbstverständlich, daß Helene Sie mitnahm — wir haben uns lange genug nicht gesehen. Wo kommt's überigens, daß Sie nie von sich hören ließen? Als die Amnestie erklärt wurde und Sie trotzdem verschollen blieben, fürchtete ich wahrhaftig, es sei Ihnen in dem absehblichen Klima von Guyana ein Unglück zugestoßen — Napoleon hat unzählige Opfer auf dem Gewissen!“
 „Aber ich habe öfters geschrieben,“ unterbrach Agric den Redestrom.
 „Geschrieben an wen denn? Ich habe keine Zeile von Ihrer Hand erhalten.“
 „Das begreife ich nicht — ich habe mehr als zwanzig Briefe geschrieben.“
 „Umöglich — an wen adressirten Sie dieselben? An mich?“
 „Nein — ich wußte nicht, daß Sie Mademoiselle Marion geheiratet hatten — ich schrieb an den Doktor Eberlein und an Mademoiselle Helene.“
 „Na, das geht denn doch über den Spieß,“ polterte der alte Arzt; „keine Silbe ist mir zu Händen gekommen.“

„Auch ich habe Nichts erhalten,“ sagte Helene gedrückt.
 „Ich kann's nicht verstehen,“ bräunte Durandean.
 „Ich eben so wenig,“ nickte der Doktor.
 „Und ich wunderte mich, daß ich niemals Nachrichten aus Frankreich erhielt,“ jagte Agric trübe.
 „Wie — auch Sie haben unsere Briefe nicht bekommen?“ rief Helene bestürzt, aber das ist ja ganz unbenkbar! Der Doktor sowohl wie ich haben Ihnen häufig geschrieben — daß wir Ihre Briefe nicht erhalten haben, läßt sich ebenfalls dadurch erklären, daß wir Paris verließen, aber —“
 „Nein Madame,“ fiel ihr Agric hastig in's Wort, noch vor meiner Abreise nach Cayenne erfuhr ich durch einen früheren Kameraden, daß Sie Frankreich auf höheren Befehl verlassen mußten und in der Schweiz Zuflucht suchten. Ueberdies gingen meine Briefe nicht durch die Post — ich wußte durch Mittheilungen früherer Deportirter, daß die Post niemals die Briefe der in Guyana Gefangenen ablieferst, und so sandte ich Sie durch eine andere Gelegenheit welche zuverlässiger ist. Sämmtliche Deportirte machten es genau so und die meisten erhielten Antwort — nur ich blieb gänzlich ohne Nachricht.“
 „Das ist völlig räthselhaft,“ knurrte der Doktor, seine buschigen weißen Augenbrauen runzelnd.
 „Auch mir fehlt jede Erklärung dafür,“ sagte Durandean eifrig; „ich habe Ihnen auch manchmal geschrieben und, wenn ich ganz offen sein soll, ärgerte es mich, daß die Antwort ausblieb.“
 „Sie hatten es ja auch übernommen, unsere Briefe auf sicherem Wege zu befördern,“ bemerkte der Doktor.
 „Ganz recht, und deshalb empört es mich doppelt, daß man mich dupirt hat,“ entgegnete Durandean zornig.
 „Bermuthlich ist irgend eine Verrätherei im Spiele gewesen,“ sagte der Doktor fester; „sitt Napoleon am Ruder ist, hat das Spionirsystem einen großartigen Aufschwung genommen und man ist stets von „Mouchards“ umgeben.“

„Sie überzeuhen mich wieder einmal, alter Freund,“ lachte Durandean, „machen Sie doch unsere Zustände nicht schwarzer, als sie leider Gottes schon sind! Hieulich, in diesem besondern Falle bin ich auch für strengste Untersuchung — die Angelegenheit berührt uns zu nahe und zu peinlich.“
 „Man müßte in Erfahrung zu bringen suchen —“
 „Das soll meine Sache sein,“ rief Durandean heftig; „ich bin wüthend und werde mich nicht scheuen, dies Jedem zu sagen, der es hören will! Gott sei Dank, daß meine Stellung mir die Möglichkeit bietet, energisch vorzugehen, ich werde Keinen schonen, und wenn wir den Verräther entdecken, wobei wir natürlich sehr subtil zu Werke gehen müssen, mag er sich hüten! Nicht umsonst besleide ich eine einflussreiche Stellung an einer bedeutenden Zeitung; sobald wir au fait sind, muß Alain Raymond einen jener fulminanten Artikel, in welchen er Meister ist, loslassen und dann — o, ich werde nicht wenig Gekrächel machen — und Gott sei dem gnädig, der mich getäuscht hatte.“
 Agric streckte Durandean dankend die Hand entgegen; — zu sprechen vermochte er kaum vor Aufregung.
 „Lassen Sie nur,“ wehrte Durandean freundlich ab; „ich thue nur meine Schuldigkeit, und einstweilen wollen wir zufrieden sein, daß wir Sie hier haben. Selbstverständlich betrachten Sie mein Haus als das Ihre — wo sind Sie abgefliegen?“
 „In einem kleinen Hotel,“ sagte Agric nicht ohne Verlegenheit; „dort wohnte ich seit vierzehn Tagen! Jeden Morgen ging ich aus, um den Doktor und Mademoiselle Marion zu suchen und dabei machte ich die Entdeckung, daß ich in Paris fremd geworden.“
 „Wollen Sie mir die Adresse des Gasthofbesizers geben, damit ich Ihre Sachen holen lassen kann?“ fragte Durandean freundlich.
 Agric erzählte — die Frage berührte ihn offenbar sehr peinlich, und Helene, dies bemerkend, sagte lebhafte:
 „Julius — ich habe bereits Sorge getragen,“

„Die junge Frau begriff sehr gut, daß Agric's Verhältnisse mehr denn bejammern werth und daß die ziemlich tacklose Manier ihres Gatten ihn in Verlegenheit brachte.“
 „Es wird spät,“ wandte sich der Doktor an seine Gattin, welche eben von einem langen Besuch im Kinderzimmer zurückkam; „Agric muß Ruhe haben, und wir wollen gehen.“
 Das alte Paar verabschiedete sich, und während Durandean sie hinausbegleitete, wandte sich Helene an Agric und sagte blass und leise:
 „Wenn Sie sich morgen wohler fühlen, plaudern wir recht ausführlich — Sie müssen mir viel mitzutheilen haben.“
 „Und Sie?“ fragte der Niese mit gepreßter Stimme.
 „D — auch ich habe Ihnen Mancherlei anzuvertrauen,“ versetzte Helene offen; „wir haben so viele gemeinsame Interessen, daß wir einander mit vollem Vertrauen entgegen kommen müssen.“
 Agric nickte, und Helene entfernte sich.
 Trotz seiner Müdigkeit konnte indess der Bemüdete lange keinen Schlaf finden, und erst gegen Morgen schlossen sich seine müden Augen.
 Auch Helene stob der Schlaf — wieder und wieder mußte sie an des Doktors Behauptungen in Betreff ihrer schönen Stute denken, und als sie einschlief, wurde sie von wirren Träumen gequält. Sie sah Miß Blad über und über mit Briefen behängt auf der Straße nach Versailles dahintraben — die Briefe trugen theils ihre und des Doktors, theils Agric's Adresse, und wie sie sich auch mühen mochte, das Pferd zum Stehen zu bringen, stets trabte es weiter und trat nieder, was sich ihm in dem Weg stellte.

8. Kapitel.

Herrin und Dienerin.
 Als Helene am nächsten Morgen im Begriff war, Agric einen Besuch abzustatten und ihn über die Ereignisse der letzten sechs Jahre aufzuklären, erhielt sie die Meldung, es sei Besuch im Salon, und fast zugleich mit dem Diener, welcher ihr diese Mitteilung machte, erschien eine junge Dame im Namen der Thür. Ein

Börsenbericht.

Stettin, 29. August. Wetter leicht bewölkt. Temp. 14° A. Barom. 28" 3". Wind NO.

Weizen matt, per 1000 Mgr. loco alter 153—157 bez., neuer 150—154 bez., per September-Oktober 155,75 bis 155 bez., per Oktober-November 157,5—157 bis 155 bez., per November-Dezember 159,5 B. u. G., per April-Mai 167,5—167 bez.

Roggen matt, per 1000 Mgr. loco incl. 128—132 bez., per September-Oktober 136—135 bez., per Oktober-November 137,5—136,5—137 bez., per November-Dezember 138,5 B. u. G., per April-Mai 143,5 bez. u. B.

Hafers still, per 1000 Mgr. loco Pommer. alter 135 bis 137 bez., neuer 115—123 bez.

Winterrüben unverändert, per 1000 Mgr. loco 200 bis 208 bez., per September-Oktober 212 B.

Winterraps unverändert, per 1000 Mgr. loco 200—210.

Kohl matt, per 100 Mgr. loco a. F. 6. Kl. 47 B., per August 45,5 B., per September-Oktober 40., per April-Mai 48 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter 2/3 a. F. 41 bez., per August u. per August-September 41., per September u. per September-Oktober 40,7 bez., B. u. G., per Oktober-November 40,9—40,8 bez., per November-Dezember 40,9 bez., per April-Mai 42,8—42 bezahlt.

Landmarkt. Weizen 148—156, Roggen 133 bis 136, Gerste 126—138, Hafer 126—135, Erbsen 162, Kartoffeln 33—39, Heu 1,75—2,25, Stroh 15—18

Alle ebedenkende Menschen, die von Gott begnadet sind, diese Bitte mit eigenen Augen wahrnehmen zu können, werden unter Hinweis auf das große Glück, das Licht der Augen zu besitzen, herzlich um ein Scherflein zu einem Ausbildungs- und Unterhaltungsfonds für das vierjährige, total erblindete Töchterchen eines mittellosen Elementarlehrers gebeten. Das Kapital soll bei der Kaiser-Wilhelm-Spende in Berlin angelegt und nach dem Tode der Unglücklichen fortdauernd zur Unterhaltung einer mittellosen Blinden verwandt werden. Ueber jede Gabe wird an dieser Stelle quittirt, wie auch die edeln Geber auf Wunsch das Nähere über das unglückliche Kind mitgetheilt erhalten können. Gültigst spendende Gaben nimmt entgegen **H. Umböfer**, Rektor der Höheren Töchterschule zu Strausberg.

Stadtverordneten-Versammlung.
 Am Donnerstag, den 3. f. M., keine Sitzung.
 Stettin, den 29. August 1885.
 Dr. Scharlau.

Bauschule zu Deutsch-Krone.
 Wintersemester 26. Oktober.

Eltern, welche der **Erziehung ihrer Knaben** nicht selbst die nöthige Fürsorge widmen können, werden auf die Erfolge aufmerksam gemacht, welche das **Pädagogium Ostrau bei Filehne** kraft seiner Einrichtungen erzielt. Die Anstalt nimmt Zöglinge vom 8. bis 18. Jahre (am liebsten möglichst jung) auf und entläßt sie mit dem **Belehrigungs-Zeugnisse zum einj. Dienst**, das auszustellen sie befugt ist. Pension 750 M., für ältere Zöglinge in Spezial-Kursen 1050 M. Prospekte, Referenzen und Schülerverzeichn. gratis.

Tausch-Offerte.
 Ein Gasthof mit Materialwaaren-Vandlung in einem Dorfe von 2800 Einn., 1 Meile von Stettin, mit einer baaren Nebeneinnahme von 1500—2000 M., 30 Mrg. Land, 400 Stück tragbare Obstbäume, ist gegen eine Landwirtschaft zu verhandeln. Näheres bei **J. Radtke**, Stettin, Falkenwalderstr. 135.

Flotte Gastwirthschaft
 mit bedeutendem Materialgeschäft, großer Bäckerei und etwas Ader, in großem Dorfe Neubornumers u. 300 Einn., an Chauffee, 1/2 Meilen von der Bahn, wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näheres an Selbstreflektionen auf franco Anfragen mit Naturmarke unter **C. F. 26** i. d. Exp. des Kreisanzweigers, Greifswald. — Agenten und Vermittler bleiben unberücksichtigt.

Im Verlage von PAUL NEFF in STUTT GART ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

HOMERS ACHILLEIS
 aus der Ilias S. K. K. Hoheit der
 Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preussen
 hat allernädigst geruht die Widmung anzunehmen.

der Homeriden hexametrisch deutsch von Professor **Dr. Otto Jäger**
 Gebd. M. 3.—

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, den Homer durch Ausmerzung aller Wiederholungen und Zusätze, durch Richtigestellung der Eintheilung und durch Ausfüllung der wenigen Lücken aus nachgewiesenen Quellen möglichst in seiner ursprünglichen Gestalt wieder herzustellen.

Stotterer
 finden schnelle und gründliche Heilung in der Sprachheilanstalt von **Carl Denhardt** in Burgsteinfurt, Westf. **Genau Adresse.** — (Früher Emil Denhardt sen.) Heilung garantiert. Heilversf. neu, rationell. **Älteste und alleinige** Sprachheilanstalt Deutschlands, deren Resultate durch Orbnisverleihung **Sr. Majestät des Kaisers** anerkannt sind. Erfolge ferner anerkannt d. die **Inspektion d. preuss. Infanterieschulen**, das **General-Postamt** etc. u. ärztliche Aut. **Honorar nach Heilung.** Prospekt mit amtl. Zeugn. gratis. Schöner Sommeraufenthalt; herrlicher Park. Billige Pension.

II. Badener Klassen-Lotterie
 Ziehung der 2. Klasse am 16. September 1885.
 Hauptgewinne:
Mk. 50,000, Mk. 20,000, Mk. 15,000,
2 à Mk. 10,000, 3 à Mk. 5000, Mk. 3000.
 Zusammen 6500 Gewinne i. W. von Mk. 250,000.
 Erneuerung der Loose bis 12. September.
 Loose zur 2. Klasse a **4,20**, Vollloose a Stück **6,30** empfehlen die Expeditionen dieses Blattes, Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 9.

Wichtig für Magenleidende.
Universal-Magenpulver bei allen überhaupt zu sein, bringt mein bekanntes heilbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hilfe. Um jedem Zweifel zu begegnen und weil ich im Voraus kein Vertrauen beanspruche, bin ich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben, jedoch nur von hier aus zukommen zu lassen. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)
P. F. W. Barella.
 Berlin, Friedrichstraße 234.
 Depot in Stettin unter Apotheke zum goldenen Adler, große Poststraße Nr. 56. In Schachteln zu 1. Mk 50 oder 2. Mk 50.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von **Gesangbüchern** in wiederum neu neu gemasterten Einbänden. jeder hier gedruckten Ausgabe für Stadt und Land, in Halbleder à 2,50 M., in Sammler à 3 M., in Goldschnitt und reich verziertem Lederbände à 3,50 M., 4 M. und 4,50 M. in Chagrin à 5 M., 6 und 7 M., in Kalbleder à 8 M. bis zu 10 M., in Sammet von 6 M. bis zu 15 M., in Kalbleder und Sammet mit neuflibernen und Althern Beschlägen von 9 M. bis zu 15 M. in zahlreichem, ganz neuem Muster.
Porst in Halbleder à 2 M. in Sammler à 2,50 M., in Goldschnitt und reichvergoldeten Lederbände à 3 M., in Chagrin à 4 bis 5 M., in Kalbleder und Sammet von 6 M. aufwärts.
Bollhagen und **Porst** in Goldschnitt für Schwachsichtige, in Goldschnitt, sowie in Goldschnitt.
Neue Muster im Schaufenster.
Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
R. Grassmann,
 Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Säde- und Plan-Fabrik.
 2 Gr.-Säde, engl. Leinen, à 50, 55 u. 60
 2 Gr.-Doppelparm-Säde à 90 u. 100 „
 2 Gr.-Drillich-Säde à 100 u. 125 „
 3 Schiff.-Drillich-Säde à 120, 135, 150 „
 eine Partie gebrauchte heile 2 Gr.-Mehl- und Kleie-Säde à 40 u. 45 „
 gebrauchte schwere Kartoffelsäde à 50 „
 wasserdicke Wagen- und Mieten-Pläne à 1-Meter 2 M. u. 2,50 M., fertig genäht offerirt
Adolph Goldschmidt,
 jetzt neue **Königsstraße 1.**

Zum Auslegen von **Biehruppen** empfehle ich La. blau englische **Schieferplatten**, 1/2" dick u. 10" breit, pro laud. Fuß 1 1/2 M. Diese Platten sind unverwundlich u. ermöglichen die größte Reinlichkeit, sind auch beim Umbau oder Neubau der Ruppen immer wieder zu gebrauchen.
 Alle anderen Sorten Platten, sowie Dachziegel billigst.
Albert Lentz, Stettin, Klosterhof 21.
 Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss solider und eleganter Arbeit versende neueste Systeme:
Lefaucheux-Doppelflinten von 23 M. an,
Centralfeuer- do. „ 37 „ „
Perkussions- do. „ 20 „ „
Hinterraderbüchsen, Syst. Mauser 45 „ „
Flobert-Teschins „ 7 „ „
Revolver „ 4 „ „
Lefaucheux-Hülsen „ 15 „ „
 Versandt umgehend. Neuester Preis-Kourant gratis und franco.
CREVE'S Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

undefinirbares Ensemble von Seidenstoffen, Spitzen und Edelsteinen ließ die Trägerin der Toilette, welche man heutzutage „*élite*“ nennen würde, mindestens außergewöhnlich erscheinen; die junge Dame kam laut lachend und sich mit dem Juwelen besetzten Fächer Kühlung zuwendend, auf Helene zu, und während sie dieselbe äußerst zärtlich und wortreich begrüßte, flogen ihre Augen gleich Feuerkugeln im Salon umher. Eudoria Poucy, so hieß die junge Dame, war mittelgroß und schlank gewachsen. Röthlich blinde, lockige Haare, deren Verwirrung ede Jose sicher zur Verzweiflung brachte, umrahmten eine schmale, niedrige Stirn; tiefwinklige zollange Wimpern beschatteten die großen dunklen Augen, deren Farbe schwer zu bestimmen war. Sie erschien jetzt goldbraun, und im nächsten Augenblick kohlenschwarz zu glänzen, und dann wieder meinte man, die blitzenden Sterne müßten dunkelblau oder grau sein. Die zartrothen Wangen waren voll und sammetweich; das Naschen ließ aufgestülpt, die Lippen voll und korallenroth, die Zähne blendend weiß und die Schultern von klassischer schöner Form.

Fern von jeder Regelmäßigkeit, hatte das Gesicht der jungen Dame, welche etwa achtundzwanzig Jahre zählen mochte, etwas unheimlich

Anziehendes; ihre beständige Beweglichkeit, ihre lebhaften Gesten und der melodische Tonsfall der Stimme fesselten Jeden, der sie zuerst erblickte, und sie war unbestritten die Königin des Salons, während sie leidende Personen durch ihr quacksilberartiges Wesen zur Verzweiflung brachte.

Das Kostüm entsprach den Begriffen, welche uns durch Sardou's „Froufrou“ geläufig geworden sind; es rauschte, klirrte und funkelte Alles an der schönen Frau, und doch paßte diese extravagante Toilette bis in's kleinste Detail zu der Trägerin — eine Andere freilich hätte nicht riskiren dürfen, sich so zu kleiden — sie wäre unrettbar dem Fluch der Lächerlichkeit verfallen.

Der Hut saß schief auf den Seiten; die Mantille schleppte sie auf dem Parquet nach, und die Spitzenvolants des blaßblauen Atlaskleides flogen hoch empor, während sie sich in einen Sessel warf.

Hinter Eudoria glitt schattenhaft ein auffallend schmales mageres Persönchen, welches sich gleich einem Automaten bewegte und die Augen konsequent niederschlug, in den Salon. Alles an der unansehnlichen Gestalt war edig und ungefällig, die Gesichtsfarbe erinnerte an die Bronzen der Antike, und obgleich sie einen auffallend

großen Mund hatte, sprach sie nur in den seltensten Fällen. Dies seltsame Geschöpf war Flora, die Kammerfrau Madame Poucy's, und eine bessere Rolle hätte die schöne Eudoria nicht finden können.

Vom Kopf bis zu den Füßen in ein nonnenartiges schwarzes Gewand gehüllt, trug Flora beständig schwarze Handschuhe, und die Dienerschaft Madame Poucy's behauptete boshafterweise, dieselben seien an ihren Händen festgewachsen. Flora's Alter war unbestimmbar; wer je ihre Augen erblickt hatte, erklärte, sie seien blau; die tief in die Stirn gewachsenen Haare waren kohlenschwarz und schlüßig; die auffallend große Nase reichte fast herab bis auf den gleichfalls enormen Mund, und das Kinn, offenbar durch die Nähe dieser beiden Gliedmaßen erschrakt, sprang zurück. Die über die Ohren gestrichenen Haare hatten die Sage entfallen lassen, Flora besäße dies wichtige Requisite einer Kammerfrau überhaupt nicht — trotzdem hörte sie unterschieden sehr viel, was Außen entging und ein sehr dürrer langer Hals ermöglichte es ihr, den Kopf in fast ungläublicher Weise nach allen Seiten zu drehen. Ob Flora athmete?

Niemand hatte je die Nasenflügel sich bewegen, oder ihre flache Brust sich heben sehen, und so

fand die Annahme, daß sie in dieser Hinsicht den Pflanzen ähnele, willig Glauben.

Welcher Race dies Unikum von einer Kammerfrau angehöre, ließ sich nicht ermitteln; ihre Herkunft stellte sie, je nach den Umständen, als Böhmin, Ungarin, Slowakin, Polin, ja mitunter sogar als Südeinsüdwälerin oder Rothhaut vor, und Flora widersprach niemals.

Sie sprach überhaupt kaum, und wenn es geschah, scharflich in einem Idiom, welches Niemand verstand; man wollte wissen, sie verstünde und spreche Deutsch und Italienisch, aber wenn man sie in einer dieser beiden Sprachen, anredete schüttelte sie den Kopf und schwieg eben so beharrlich, als wenn sie Kopfschmerz oder Sarcroth vernommen hätte.

Auf welche Weise sich wohl ihre Herrin mit ihr verständigte?

Hierüber waltete strenges Geheimniß; Thatsache war nur, daß sie jedem Befehl pünktlich nachkam, alle ihre Obliegenheiten, und deren waren nicht wenige, auf die Minute erfüllte und in den meisten Fällen die zahllosen Launen und Einfälle ihrer Herrin antcipirte und ihnen gerecht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehung: 7. Oktober 1885.
Die beliebtesten der Frankfurter **LOOSE** Pferdemarktlotterie 400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen und 61 Pferde, sind à Drei Mark zu beziehen vom **Secretariat des Landwirtschaftl. Vereins in Frankfurt a. M.**

400 engl. Lämmer, 320 Rambouillet-Zuchtschafe, jung und von größter Statur, billig bei **W. Bandelow—Neubrandenburg.**

Carl Bressel, Büchsenmacher, Stettin, Breitestraße 19, nahe der Popenstr., empfiehlt sein großes Lager von **Jagdgewehren** aller Art, **Pirsch- u. Scheibenbüchsen** bestbewährtester Systeme, **Centralfeuerbüchsen** mit fast raumtem Schuß bis 200 Schritt, **Teufelings, Revolvern** etc. etc., überhaupt alle Arten Waffen und jede dazu gehörige **Montur** zu billigsten Preisen und größter Garantieleistung. Größtes Lager sämmtlicher **Jagdutensilien.**

Pfirsiche f. Tafel, Bowle, Einn., 10-Pfd.-Korb 4-5/2 Mk. franco gegen Nachnahme. **Otto Weiser, Obstz.,** Voischwitz-Dresden.

BINET FILS & Cie., REIMS. Auerkannt unübertroffene Champagnermarke

ÉLITE (vin doux) (vin sec) ist durch alle Weingrosshandlungen zu beziehen. **J. Neblich in Köln,** General-Agent für das deutsche Reich und die österreich-ungarische Monarchie. **Superphosphat** pro Centner incl. Sac 5 Mk. **Kainit,** bestes Düngemittel für Weizen, pro Centner incl. Sac 2 1/2 Mk. bei 100 Centnern und mehr noch billiger, empfiehlt **Albert Lentz, Stettin,** Klosterhof 21. **Cordpantoffel & Data,** Paar für Frauen u. festgeklebter durchstichtiger Flitzschuh M. 2/2, im mit Leder u. M. 5/2, m. holzgerichtetem Leder M. 6/4, Cordschuh M. 11. Bei größerm Ansatze viel billiger liefert G. Engelhardt, Zeit.

Alle Eisenbahnschienen, 24" lang, 5" hoch, in Wagenladungen sind billig abzugeben. Anfragen unter **W. B.** in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Nerven-Kraft-Elixir Nur echt mit dieser Schühmarke. Professor Dr. Lieber's
zur Stärkung, Radication und sicheren Heilung aller, selbst der hochgradigsten Nervenleiden, besonders wenn sie durch ungenügender Ernährung, Douceur, Verfall oder Schwächezustände, Bleichsucht, Angsterkrankungen, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magendisten, Verdauungsbeschwerden etc.
Das Nerven-Kraft-Elixir, aus rein erdlichen Pflanzen aller 5 Welttheile, nach den neuesten Entdeckungen der neuesten Wissenschaft, von einer Natur in einem einzigen Anhangen geteilt, bewirkt nicht allein die volle Garantie der Heilung, sondern auch, dass es, wie bei jeder solchen heilbringenden Circulation, Preis 1/2 fl. Mk. 5, — ganze fl. Mk. 9, — gegen Einsendung oder Nachnahme. — Haupt-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. 11. Depôt: Apoth. z. gold. Anker, Grabow-Stettin. — Drog. J. Nowack, Stöcklin. — Drog. Aug. Wolfram, Rummelsburg i. Pomm. — S. Radlauer, Nothke Apotheke, Bosen. — Apoth. K. Jankowsky, Wlfa. — W. Schmidt & Katz, Bromberg.

25% Ersparniß! **Cigarren zu Fabrikpreisen.** Hochfeine **Sumatra-Cigarren** per Mille 50 Mark. Sendungen von 500 Stück für 25 Mark. **R. Roesner, Berlin, Krausenstr. 74.**
Leichte Cigarre! aus den allerleichtesten und daher möglichst nikotinfreien Tabaken zusammengesetzt, auch dem schwächsten Raucher konvenierend, durchaus feines Aroma, per 100 Stück Mk. 6 frei Haus, Nachnahme **Ernst ten Hompel, Wesel.**

FELS VOM ZUM MEER

Begibt einen neuen Jahresgang und liefert nach dem Preis zur Beilieg. um Abonnement ein jedes reiche Heft 1 Mark. Geben Sie Ihre Adresse an: Verlag des Fels vom Meer, Berlin, Unter den Linden 3.

Rothe-Kreuz-Geld-Lotterie.

Nur Bar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	150,000	baar =	150,000
1 à	75,000	baar =	75,000
1 à	30,000	baar =	30,000
1 à	20,000	baar =	20,000
5 à	10,000	baar =	50,000
10 à	5,000	baar =	50,000
50 à	1,000	baar =	50,000
500 à	100	baar =	50,000
3000 à	50	baar =	150,000
3569 Bar-Gewinne zusammen M. 625,000.			

Ziehung am 2. und 3. November 1885
im Ziehungsjahe der königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.

Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtrecht über die Ausführung der Lotterie. **Ganze Originallose à Mk. 5.50. Halbe Anthelloose à „ 3. Viertel Anthelloose à „ 1.50**
empfehlen die Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3. Für frankirte Lossendungen bitten 10 Pf. beizufügen.

Ausstellungs-Lotterie zu Görlitz.

Ziehung täglich vom 7.-14. September.

Original-Lose à 1 Mark sind durch das General-Debit der Loose **Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,** gegen Einsendung des Betrages (auch gegen Coupons oder Postmarken) zu beziehen.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste sind 20 Pf. (für Einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Gewinne im Werthe:	
1 à	20000
1 à	10000
1 à	5000
1 à	4000
1 à	3000
5 à	1000 = 5000
10 à	500 = 5000
20 à	300 = 6000
30 à	200 = 6000
50 à	100 = 5000
100 à	50 = 5000
200 à	30 = 6000
300 à	20 = 6000
7017	= 64500
7017	= 150500

Der kleinste Gewinn ist nicht unter 10 Mark.

Die größte Musik-Instrumenten-Handlung und Fabrik

von **H. Lorentz, Stettin, Heumarkt 7,** offerirt in ertaunlicher Auswahl aus eigener Werkstatt, sowie aus den renomirtesten Fabriken **Instrumente aller Art, Geigen, Bratschen, Violon-Cellos, Sphären, Gitarren und Spielböden** verarbitet mindestens 33 1/2% billiger als anderswo. Da ich in **Hand- und Mundharmonika's** für Pommeren den bedeutendsten Umsatz erziele, bin ich in der Lage, selbige sogar 50% billiger zu verkaufen. **Arifons** in bester Ausführung verkaufe mit 30 Mk. Noten per Stück 1 Mk. **Reiterkasten** halte zu Fabrikpreisen in vorzüglicher Ausführung auf Lager. **Röhrichte** und deutsche Saiten nur in guter Qualität empfehle angelegentlichst. **Reparaturen** an allen nur denkslichen Instrumenten werden sauber und pünktlich ausgeführt. **H. Lorentz, Heumarkt 7.**

Schuhmarke „GLOBUS“ kennzeichnet jede Dose der anerkannt vorzüglichsten **Metall-Fuß-Bomade** von **Fritz Schulz jun., Leipzig** Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen. **Dosen à 10 Pfg. u. größere überall vorrätig.**

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lieberich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0.75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1.00.

Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt **Schering's Grüne Apotheke in Berlin N., Chausseestrasse 19.** Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Drogenhandlungen.

Mariazeller Magentropfen,

trefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, sauren Aufstößen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kotschmerzen (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Harteibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen grösseren Apotheken. Centralversand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier, Oesterreich, Mahren.**

Echt zu haben in **Posen im Haupt-Depot Radlauer's Rothe Apotheke** en gros und en detail; in den Depots: **Stettin** in der Königl. Hof- und Garnison-Apotheke, Dr. Mayer's Pelikan-Apotheke; **Züllichow** Schwan-Apotheke; **Braunsberg** bei Apotheker Mueller.

Torfmaschinen,

L. Lucht's Patent No. 7792.

Diese Torfmaschinen sind so verkonstruirt, daß sie jede Moororte bearbeiten, die Wurzeln und Fasnern mit Sicherheit zer schneiden, wodurch eine gleichmäßige Leistung und ein gutes Fabrikat erzielt wird. Lieferung unter Garantie. Brochüre gratis und franco.

L. Lucht in Colberg. Maschinenbau-Anstalt und Eisenwerkzeug.

Elektrische Beleuchtungs-Anlagen

durch **Musa, Sombart & Co., Magdeburg.**

D. R. Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe,** Druckereien, Fleischerien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.

Gasmotor ohne Wasserkühlung, solidester, v. v. verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Buss, Sombart & Co., MAGDEBURG** (Friedrichstadt).

Sombart's neuer, geräuschloser Patent-Gasmotor v. 1 Pferdekraft aufwärts. Vorzüge: einfache und solide Construction. **Geringer Gasverbrauch!** Ruhiger und regelmässiger Gang. **Billiger Preis!** Aufstellung leicht. Zu beziehen von **Buss, Sombart & Co., MAGDEBURG** (Friedrichstadt).

Begen **„Unansehnlichkeit“** einer importirten Cigarre (billigste Gelegenheit für **Qualitätsraucher**), die früher M 120 pr. 1000 Stück kostete, verkaufe den Rest mit M 50 per 1000 Stück. Brochüre! sendet franco per Nachnahme M 5,50! **Max Wangemann, Gera.**

Zur Beachtung! Von ausgefallenen Frauenhaaren werden **Flechten, Scheitel, Uherseiten, Serren u. Damenerräden, Puffen, Göden, Blumen, Franenweiden** zu den billigsten Preisen angefertigt bei **P. Werner, Friseur,** Heumarkt 11, hinter dem alten Rathhause.

Ein junger Fortmann, 4 Jahre beim Fach, gegenwärtig noch auf einer königl. Oberförsterei thätig, sucht Oktober oder später Privatstellung unter jeder bestehenden Anwartschaft. Offerten unter **H. 9** in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3, erbeter.

Ein erfahrener, christl. geheimer, ev. Lehrer (sein. geb.), mit vorz. u. l. musikal. u. literat. u. pädagog. Vorberei. Engag. als Haus- od. Institutsl. b. b. Lande. Off. u. **O. N.** Stettin, Elisabethstr. 46 (ev. Vereinshaus) erb